

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 75.

Sonnabend, den 19. September 1914

24. Jahrgang

### Völkerrecht?

Steht im Haag nicht ein Friedenspalast? Mit dem Bilde des russischen Zaren? Sind dort nicht Alten über Alten aufgestapelt mit aller Länder Siegel, die die „Menschlichkeit“ im Kriegesgetöse sichern sollen, die Unvergleichbarkeit der Staatsvertreter sichern? Hat dieses internationale Ansehen gefühlt und gehandelt? Wie, wenn wir recht, ganze Pakete von grausam wirkenden Dumdumgeschossen im englisch-französischen Heerlager? Wie, Zivilistenkämpfe von der belgischen Regierung seit Langem verboten und befohlen, vom Bürgermeister zu Clermont ein Ueberfall über deutsche Verwundete organisiert, in Vürtticher Feldpostbriefen an deutsche Soldaten narotisches Pulver, Mißhandlung und Ermordung von deutschen Frauen und Kindern im Westen und im Osten, Verhinderung von friedlichen Deutschen nach dem Osten, Plünderung und Vernichtung aller deutschen Schiffe in Häfen des Weißen Meeres, Verschleppung deutscher Privateigentümer in neutralen Wasser von Rio de Oro, ein deutscher Lehrer aus Antwerpen auf der Reise nach Ägypten ebenfalls vor der Kriegserklärung in Malta interniert, türkische Frauen in Marselle nackt auf die Straße gejagt, türkische Kriegsschiffe in England mit Beschlagnahme und in der Türkei selber von Engländern beschlagnahmt. Von den gemeinen Vermögern russischer Soldaten an wehrlosen Frauen mit Erschießung der türkischen, rumänischen, bulgarischen Gesandten bei Weigerung des Antrags an den Dreiverband droht, daß es den österreichischen Konsulatsrat gefangen setzt und die deutsche Botschaft zerstören läßt, das wird nur noch überboten durch die schwere Verletzung unseres Konsulatsbeamten in französischen Schußbeamteten bei Mißhandlung von Deutschen in Nizza, durch die Erschießung von Deutschen vor den Augen der diplomatischen Polizei und die Ausweisung unserer Diplomaten aus dem neutralen Gebiet Marokkos, durch Englands Anstreben an die mehr zuzuföhren, die Arglist des englischen Mißverständnisses zur Abreise der Deutschen und die Erklärung der deutschen Patente und Völkerrecht? Es gibt im Dreiverband kein Völkerrecht mehr, sondern Anarchie. Was man hier tut, ist ein Lohn auf langjährig übersehbarer Schaden für das Vertrauen in Christenheit. Der Krieg ist eine Nord- und einer Heidenmission, seine besondere Erscheinungen im feindlichen Ausland, das aber eine Welt mit Sägen überschwemmt, das eine Arbeit an unserer christlichen Ehre. Das christliche Ansehen wird erschüttert durch das allgemeine Auftreten christlicher Völker. Völkerrecht? Wir sehen es zerplatzt in eine Scherbenflut, sobald das Volk, das man für den Hort des Christentums hielt, ihm die Selbsterhaltung verweigert. Ein Rechtsbruch jagt den anderen, eine Schandtat überbietet die andere, man sieht mit atemberaubendem Weh diesen Völkern zu und kann nichts ändern. Völkerrecht? Welche riesenhafte Aufgabe liegt vor dir, welche hohes Amt liegt in deinen Händen! Die ganze Welt schaut auf dich! Ist nicht ein Christenvolk da, das Völkerrecht hält, das treu und edel bleibt, das Du nicht verlastest, daß Du dich durch alle Schandtat nicht erbittern ließeßt in ungerechter Rache; Du sollst dich wehren,

aber nicht mit Töde beschmutzen. Du sollst den Feind nicht nur mit Deinen Kanonen beschießen, sondern auch durch Deinen Anstand und Deine Gerechtigkeit. Du bist auf dem Wege zu solchem Sieg, bleibe dabei: Gott helfe Dir! Kn. SEK.

**Vertilgtes und Sächliches.**  
Pulsnitz. (Auszeichnungen.) Se. Maj. Könia Friedrich August hat den seit länger als 30 Jahren bei der Firma Chr. Hempels Wwe. u. Sohn, G. m. b. H., hier beschäftigten Meister Franz Bernh. Heinrich aus Ohorn, Maschinist Joh. Bau. Schreier aus Pulsnitz M. S., Garrausgeber Robert Mägel aus Volkung, Bandweber Friedr. Ewald Frenzel aus Volkung das Ehrenzeichen für Kreuze in der Arbeit zu verleihen geruht. Ferner erhielten die seit 40 Jahren und länger bei der Firma beschäftigten Bandweber Gustav Adolf Mager und Wilh. Ernst Schöne aus Ohorn, der Koller Carl. Aug. Walthar aus Friedersdorf und der Hausmann Emil Daniel Oswald aus Pulsnitz je eine Sparschneidnadel.

**Dresden.** (Der städtische Flugplatz Gefangenenlager.) Dem Vernehmen nach soll der städtische Flugplatz in Kaditz zum Gefangenenlager ausgebaut werden. Voraussetzlich wird schon in den nächsten Tagen mit dem Bau von Baracken und dem Aufstellen von Zelten begonnen. Gegen 30 000 Mann, hauptsächlich Russen, sollen dort untergebracht und soweit es möglich ist, mit Planierungsarbeiten beschäftigt werden.

**Sosnowitz.** Eine eigenartige Schwindelverübe kürzlich hier ein Unbekannter in Uniform dadurch, daß er in einer Anzahl Häuser Einquartierung anfragte, ohne daß sich dies bestätigte. Der Unbekannte trug Infanterie-Uniform mit rotem Kragen und nannte sich Winkler. Eine Anzahl Einwohner, die sich nicht näher erkundigt hatten, trafen natürlich Vorbereitungen zur Verpflegung und warteten bis spät in die Nacht.

**Freiberg, 15. Sept.** Bei dem Eintreffen von Siegesnachrichten werden nach einem Vorstoß des Garnisonkommandos die Kirchenglocken von 7 bis 9 Uhr abends geläutet. Daran schließt sich eine patriotische Musikführung des Stadtmusikkorps von 8 bis 9 Uhr auf dem Obermarkte. Ferner soll die Einwohnerschaft gebeten werden, beim Eintreffen von Siegesnachrichten mit dem Besetzen der Häuser nach dem Rathaus zu rüchten und die Fahne höchstens 24 Stunden, wenn aber die Siegesnachricht am Vormittag eintrifft, nur bis zum Abend desselben Tages hängen zu lassen.

Der erste Meeraner Ritter des Eisernen Kreuzes ist der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. jur. Alfred Lange. Dr. Lange ist diese Auszeichnung anlässlich der schweren, aber siegreichen Kämpfe in den Vogesen zuteil geworden und ihm mit den Worten: „Sie haben das Kreuz wohlverdient!“ überreicht worden. Das Bataillon, in dem Herr Dr. Lange Hauptmann der Landwehr ist, kämpfte dort zusammen mit sächsischen Truppen, unter denen sich auch 5 Meeraner befanden. Das Bataillon befindet sich seit einigen Tagen wieder in heißen Kämpfen. Besonders viel Offiziere sind gefallen. Von seiner Kompanie, die nur noch aus 65 Mann besteht, sind einmal 32 Mann durch einen Granatschuß kampfunfähig geworden, einschließlich 10 Toter.

**Leipzig.** Eine Klage gegen den russischen Fiskus hat die Baufirma Gustav Lehmann wegen Nichtbezahlung der Kosten des von ihr erbauten Pavillons auf der Bugra in Höhe von 11 500 Mark eingereicht. Der russische Fiskus wohnt im Termin vertreten sein wird?

**Auerbach, 15. September.** Ein Mordversuch wurde an der im Stadtteil Mühlgrün, Kreuzstraße 9, wohnenden 41-jährigen Arbeiterin Uhlir von dem bei ihr wohnenden, aus Böhmen stammenden 17-jährigen Nissen Wenzel Uhlir verübt. Der Rohling versuchte seine Tante erst zu erwürgen und verfezte ihr dann, als sie sich wusch, mit einem großen Messer eine Anzahl Stiche in Kopf und Hand, sodas die schwer Verletzte blutüberströmt zusammenbrach. Der Messerheld, der vergeblich zu entfliehen suchte, wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

**Adorf i. B. (Schwerer Unglücksfall.)** Beim Viktoriaschießen der hiesigen Schützengesellschaft aus Anlaß der Gefangennahme von 30 000 Russen zerprang am Montag vormittag der Böller, und Eisenteile des Rohres flogen nach allen Seiten auseinander. Dabei wurden von der Bedienungsmannschaft fünf Mann verletzt, und zwar drei schwer. In der Nachbarschaft wurden sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert.

### Vermischtes.

**Das Dirndl in den Kanonenkieweln.** Im Münchner Straßenbahnbetrieb besteht die unliebenswürdige Vorschrift, daß barfüßige Kinder nicht mitfahren dürfen. Kürzlich steigt nun ein kleines Mädchen ein, mit einem großen Paket unterm Arm, das, wie man nachher hört, für seinen Vater in der Kaserne bestimmt ist. Es drückt sich still in eine Ecke, damit die bloßen Füße in Sicherheit sind. Der Schaffner nimmt sein Zehner und sieht nichts oder will nichts sehen. Aber nun kommt der Kontrollbeamte, ein strenger Herr mit alledemem Auge. „Weshalb ist das Kind hier?“ Der Schaffner stammelte eine Entschuldigung. Das Dirndl, mit angstvollen Blicken, spricht vom „Papa“ in der Kaserne, die Mitfahrenden schauen unwillig drein. „An der nächsten Haltestelle aussteigen!“ kommandierte der Bestrengte. Da redet sich die Gestalt eines Bandsturmannes: „Dös gibts sei net, sag i — da schauungs her!“ Er packt seine Füße, erß den linken, dann den rechten, reißt die funkelneuen Rindsledernen herunter, hebt das jitzternde Kind auf und stellt es in die mächtigen Kanonenkiewel hinein. „Jetzt ist das Dirndl g'wis nimmer barfuß.“ Sie Herr mit — mit dem französischen Titel! — Der Kontrollleur springt noch vor der Haltestelle vom Wagen, verfolgt von einem Gelächter, in das beinahe der Schaffner mit eingeklinkt hätte.

**Das treue Pferd.** Aus Budweis wird berichtet: M. Dr. Fantes aus Marienbad, welcher als Militärarzt auf den südlichen Kriegsschauplatz eingerückt war, befand sich mit einem Leutnant zu Pferde hinter der Truppe. Plötzlich wurden sie von Serben angegriffen, sein Kamerad fiel tot vom Pferde, während dem Art das Pferd erschossen wurde, wobei Dr. Fantes in einen Graben stürzte und besinnungslos liegen blieb. Nach etwiger Zeit kam er zum Bewusstsein zurück und sah, wie das Pferd des Leutnants bei ihm stand und ihm das Gesicht ableckte. Er bestieg das Pferd und nach einem zehnkündigen Ritte gelang es ihm, seine Truppe wieder aufzufinden.

**Kirchennachrichten von Bretinig.**  
15. Sonntag n. Trinitatis: 8 Uhr: Predigtgottesdienst mit anschließendem heiligem Abendmahl.  
Kollekte für den Kirchenbau Bernbruch bei Grimma.  
Geboren: Dem Färber Mag Richard Kluge eine Tochter.

**So. luther. Männer- und Jünglingsverein:** Sonntag den 20. Sept. abends 8 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung im Pfarrhause.

**Dienstag der 22. Sept. abends 1/9 Uhr:** Versammlung der Männer-Abteilung im Pfarrhause.

### Patrouillenfahrt unter Wasser.

Die Schilderung eines Münchners, der mit einem deutschen Unterseeboot die Fahrt nach Schottland mitgemacht hat, wird von den „Münch. N. N.“ wie folgt wiedergegeben:

„Zunfzshundert Meter vom Feind weg haben wir Ziehharmonika gespielt. Und der Feind hat es nicht einmal gehört. Manchmal nicht einmal wir selbst, wenn unsere Motore gar zu großen Kadau machten. Unsere Ohren hörten nicht, was die Ziehharmonika spielte. Aber wir sahen das Lied an den Bewegungen des Spielers, an seinen Mienen, an seinen Fingern, wie sie über die Knöpfe glitten, an seinen Füßen, die den Takt schlugen, an dem Instrument selbst. Und wir haben das Lied mitgebrüllt. Gebrüllt, was unsere Lungen noch Kraft hatten, und doch haben wir von unserem eigenen Sang nichts gehört. So lärmten die Maschinen im Unterseeboot!

Was ich weiß von der Fahrt an die schottische Küste? Fast nichts! Wir wußten nur eins: fliegen oder sterben! Bequem ist's nicht in so einer Rußschale. Der Mannschaftsraum ist ganz gewiß kein Tanzsaal, und was die Lunge zum Atmen bekommt, ist keine Bergluft. Petroleum! Petroleum und wieder Petroleum! Da schnappt man nach Luft, wenn das Ding wieder in die Höhe taucht.

Zehn Tage waren wir unterwegs. Wir wußten nicht, wohin es ging. „In den Tod oder zum Sieg. Mehr weiß ich jetzt selbst nicht“, sagte unser Kommandant. Und dann ging's mit den anderen Unterseebooten hinaus ins Meer. Anfangs zusammen. Dann trennten wir uns. Die „U 15“ haben wir nicht wieder gesehen, die ist vorm Feinde geblieben. An der ganzen englischen Küste ging's entlang. Zeitweise unter Wasser. Sechs Stunden Arbeit und sechs Stunden Schlaf. Durch zehn Tage hindurch! Da gibts kein Kommando. Man hörte nichts als Lärm. Wie ein Taubstummer ist man. Man hört mit den Augen und redet mit Händen und Füßen. Wie es gerade kommt. So ein leichter Fußtritt, das heißt: „Du paß auf! Schau hin! Der Mann will dir was sagen.“ Es gibt höllisch viel Arbeit für die paar Mann. Besonders, wenn das Boot unter Wasser ist. Da muß jeder auf seinem Posten sein.

So ging es tagelang. Bald unten, bald oben. Das war die einzige Abwechslung. Und dann gabs auf einmal eine Sensation! Einer nach dem andern durfte auf eine Minute seinen Platz verlassen und einen kurzen Blick durch das Periskop tun. Es war der schönste Blick meines Lebens! Droben wie eine Herde friedlicher Lämmer lag ein englisches Geschwader. Unbeforgt, als gäbe es keine deutschen Seewölfe in Panzerkleidung.

Zwei Stunden lagen wir da auf Vorposten unter Wasser. Einen großen Panzer zu uns herunterziehen, das wäre uns sicher gelungen. Unser Boot mußte weiter. Wie mag's unsern Kommandanten zumute gewesen sein! So nahe am Feind, und das Torpedo im Rohr lassen müssen. So mag's einem Jäger sein, der einen Tag vor Aufgang der Rebhockjagd auf seinem Birschgang 30 Schritte vor sich einen kapitalen Bock eräugt.“